Breslauer
Kreis-Blatt.

Erster Jahrgang.

Sonnabend, No. 11. den 15. März 1834.

Anekdote von einer schönen Nachtwandlerin.

Ein junger englischer Edelmann reiste vor einigen Jahren von London aus, nach dem westlichen Theil von England; seine Absicht war, einen sehr würdigen Mann, seinen Anverwandten, zu besuchen, der auf seinem Landgute lebte. Es ereignete sich, daß zu eben der Zeit, das Haus dieses Verwandten wegen einer darinnen gehaltenen Hochzeit, voller Menschen war. Der Hausherr hieß ihn daher zwar herzlich willkommen, setzte aber hinzu: „Ich weiß nicht, wo ich Sie beherbergen soll, denn die Heirath meiner Muhme hat mir auch nicht ein einziges Zimmer übrig gelassen. Ich habe zwar noch eins, dieses aber rechne ich nicht, denn es spuckt darin, wenn Sie jedoch damit vorlieb nehmen wollen, so will ich Ihnen ein sehr gutes Bette und alle übrigen Nothwendigkeiten dahin bringen lassen." Der Gast versicherte ihn, daß er ihm für sein Anerbiethen sehr verbunden wäre, weil er sich schon oft gewünscht hätte, sich an einem Orte zu befinden, wo es spucke. Dem Hausherrn war dieser Entschluß sehr angenehm; er ließ das Zimmer zurecht machen, und da es Winter war, ein großes Feuer im Camin anzünden.

Als die Schlafzeit gekommen war, führte man den jungen Edelmann in das für ihm bestimmte Zimmer; er befahl sich dem göttlichen Schutz, und ging zu Bette. Er blieb eine ziemliche Zeit wach, und da er kein Geräusch, noch überhaupt den geringsten Laut hörte, so schlief er endlich ein. Gegen drei Uhr des Morgens wurde er durch das Aufmachen der Thüre seines Zimmers aufgeschreckt. Er sahe jemand hereinkommen, dem Schein nach ein junges Frauenzimmer, die nichts als eine Schlafhaube und einen kurzen Unterrock an hatte, er konnte sie aber nicht recht in Augenschein nehmen, denn sein Licht war ausgebrant, und das Feuer im Camin gab nur einen geringen Schein von sich. Dieser unbekannte Gast aber näherte sich dem Camin, und ergriff den Kohlenstachel, um das Feuer stärker zu machen. Vermittelst diesem stärkern Lichte, sahe der junge Mann im Bette sehr deutlich, die Gestalt eines jungen Frauenzimmers; ob sie aber von Fleisch und Blut, oder ein Gespenst war, das wußte er nicht. Diese reizende Erscheinung blieb einige Zeit vor dem Feuer stehen, als ob sie sich wärmen wollte, sodann ging sie einigemale im Zimmer auf und ab, und endlich näherte sie sich dem Bette, wo sie eine kleine Weile stehen blieb, hernach die Bettdecke aufschlug und sich hineinlegte; sie deckte sich zu und lag ganz ruhig. Der junge Mann kam ein wenig außer Fassung bei dieser unbekannten Schlafgesellin, er zog sich an den äußersten Rand des Bettes zurück, und wußte nicht, ob er aufstehen oder liegen bleiben sollte. Er ergriff jedoch den Entschluß sich nicht zu rühren, bis er gewahr wurde, daß seine Schlafgesellin Athem holte. Nunmehr muthmaßte er, daß er Fleisch und Blut in der Nähe habe; er rückte daher nahe heran, fand sie warm, und war überzeugt, daß

er mit keinem Gespenst zu thun hatte. Er fühlte einen Ring an ihrem Finger, den er ganz sachte abzog, da das Frauenzimmer während dieser ganzen Zeit beständig fortschlief, so ließ er sie liegen, ohne sie im geringsten zu stören. Auf einmal sprang sie auf, verließ das Bette, ging so wie vorher einigemal im Zimmer auf und ab, sodann öffnete sie die Thür des Zimmers, ging hinaus, und schloß sie hinter sich zu. Der junge Mann muthmaßte nun, auf welche Weise dieses Zimmer in Gespensterruf gekommen war, er stand daher auf, verriegelte die Thür und legte sich wieder nieder, da er denn ruhig bis am Morgen schlief. Der Hausherr stellte sich bald ein, um sich nach seinem Befinden zu erkundigen, und ob er in der Nacht etwas gesehen hätte? der Gast gab ihm zur Antwort, daß eine Erscheinung bei ihm gewesen wäre, wobei er sich aber zur Gewogenheit ausbat, nicht weiter in ihm zu dringen, bis die ganze Familie versammelt sein würde. Der Hausherr war damit zufrieden, und sagte ihm, daß er nur froh sei, ihn gesund und wohl gefunden zu haben.

Die Neugierde etwas Außerordentliches zu erfahren, brachte bald alle Zweige der Familie zusammen. Nachdem sie alle in einem großen Saale sich versammelt hatten, hob der junge Edelmann an, daß er vor allen Dingen von den anwesenden Damen sich etwas zu erbitten hätte, und dieses wäre zu wissen, ob eine von ihnen einen Ring verloren habe? Die junge Dame, eine Tochter vom Hause, von deren Finger er genommen worden war, hatte ihn bereits vermißt, und wußte nicht wie sie ihn verloren hatte; sie gestand daher frei, daß ihr einer fehle. Auf die Frage: ob es dieser sei, bejahte sie es, und empfing ihn dankend von dem jungen Edelmann. Dieser wandte sich nunmehr zu dem Hausherrn und sagte: „Nun Sir, kann ich Ihnen die Versicherung geben, daß diese Dame, indem er sie bei der Hand nahm, der liebenswürdige Geist ist, der in ihrem Zimmer gespuckt hat.“ Hierauf erzählte er das Vorgefallene. Keine Worte können die Verwirrung der jungen Dame ausdrücken, die da betheuerte, von alle dem nicht das Geringste zu wissen; sie glaubte jedoch, daß es wahr sei, wegen des Ringes, den sie sich sehr wohl erinnerte mit zu Bette genommen zu haben. Dieser Vorfall gab der ganzen Gesellschaft Stoff zu vielen Scherzen, bis endlich der Vater erklärte, daß, da seine Tochter bereits zu seinem Vetter ins Bette gegangen sei, so sollte es seine eigene Schuld sein, wenn er nicht auch zu seiner Tochter ins Bette ginge, da er bereit sei, sie ihm mit einer guten Ausstattung zu geben. Dieses großmüthige Anerbiethen war so vortheilhaft, daß der junge Edelmann es mit Freuden annahm, und seine Schlafgesellin fand auch kein Bedenken, ihn zu ihrem Manne anzunehmen.

Rathgeber.

58. Mittel gegen die Finnen und andere Krankheiten der Schweine.

Fast alle Schweine sind von den ersten drei Monaten an, den Finnen unterworfen. Eine Abkochung von Leinsaamen in ihr Futter gemischt, ist das beste Mittel dagegen. Man schüttet ihnen auch alle 5 Tage ein wenig gekochten Wermuth in ihr Wasser, und zuweilen vermischt man ihr Saufen mit einem halben Loth Sauerkleesalz für jedes Schwein.

Schweinen, die auf der Mast stehen, giebt man wöchentlich ein Mal früh Morgens jedem ein halbes Loth rohes Antimonium in ein wenig Wasser oder Buttermilch.

Erfahrene Oekonomen versichern, daß ihre Schweine in acht bis vierzehn Tagen, höchstens drei Wochen, die Finnen verloren haben, wenn sie jedem täglich eine Hand voll Linsen oder Erbsen gegeben.

59. Einfaches Mittel gegen Uebelkeit beim Fahren.

Man nehme einen Bogen Löschpapier, gieße guten Kornbranntwein darauf, und lege dieses

Papier zusammen geschlagen auf den Magen; sollte es trocken geworden sein, so muß man es wiederholend anfeuchten. Uebrigens fahre man nicht nüchtern aus.

60. Mittel gegen Ratten.

Da diese schädlichen Thiere auf die Köpfe von gebackenen Fischen am lüsternsten sind, so hebe man solche zur Vertreibung derselben auf. In der Apotheke lasse man sich 1 Theil Arsenik mit 20 Theilen Zucker mischen und klar reiben. Von dieser Mischung thue man eine Messerspitze voll in den Fischkopf, lasse ihn 12 Stunden liegen, und lege ihn dann des Abends in Rattengänge unter die Erde, so wird man mit Vergnügen sehen, daß dieses Ungeziefer gewiß getilgt wird.

61. Abhaltung der Erdflöhe von den Gemüse-Kräutern.

Diese Insekten gehen nach dem Radies. Säet man ihn zwischen die gepflanzten Küchenkräuter; so bleiben diese von ihnen verschont.

62. Verfertigung guter Kleiderbesen.

Man füget die Stengel des Heidekrauts in einer gewissen Breite an einander und verwahrt die stärkern Enden mit einem Streif Leder.

63. Abhaltung der Ratzen und Wiesel von Taubenschlägen und Hühnerställen.

Die Ratzen haben einen natürlichen Abscheu gegen alles, was nach menschlicher Ausdünstung riecht. Wenn man daher ein altes durchschweißtes Kleidungsstück in einen Taubenschlag, oder in einen Hühnerstall hängt, so wagen sie sich nicht hinein. Und die Wiesel laufen schnell hinweg, wenn sie an einem Orte menschliche Excremente gewahr werden.

64. Vertilgung des Ungeziefers auf dem Kopfe der Kinder.

1. Man nimmt 2 Loth Essig und 2 Loth gepulvertes Läusekraut, 1 Loth Honig und 4 Loth fettes Oel, mischt alles untereinander und reibt damit den Kopf.

oder 2. Man siedet ein Ei hart, nimmt das Weiße heraus, zerreibt die Dotter in ein wenig frischer Butter, setzt ein Löffel voll fettes Oel hinzu und schmiert mit dieser Pomade den Kopf. Vier und zwanzig Stunden darnach muß man ihn mit lauem Wasser, das mit ein wenig Essig gesäuert ist, waschen und kämmen. Durch dieses einfache Mittel wird das Ungeziefer sammt seinen Nüssen vernichtet.

65. Bewährtes Mittel gegen die Flöhe der Hunde.

Wenn ein Hund von Flöhen geplagt ist, die manchen so aussaugen, daß er dürre und kraftlos wird, so mischt man Milch und Nußöl unter einander und macht es ein wenig warm, hält den Hund an ein Feuer und schmiert ihn damit. Terpentinöl ist auch ein vortreffliches Mittel gegen die Flöhe.

66. Bewahrung der Pferde vor dem Stich der Fliegen.

Die Fliegen plagen zuweilen die Pferde so sehr, daß sie nicht fressen können, und mager und kraftlos werden. Um sie von den Thieren abzuhalten, dient Essig, vornehmlich aber der Saft bitterer Pflanzen als des Nachtschattens, des Wermuths, der wilden Zichorien, der Nußblätter, der Nußschalen, womit man diejenigen Stellen benetzt, welche dem Stich der Fliegen am meisten ausgesetzt sind, weil sie nicht von dem Schweife erreicht werden können.

67. Ein Mittel bei allen frischen Wunden und Quetschungen.

Man wäscht die Wunde oder den gequetschten Theil mit reinem Flußwasser. Dann sättiget man Flußwasser mit Kochsalz, und vermischt es mit eben soviel Essig, macht das Gemisch lauwarm, taucht ein leinenes Tüchlein hinein, legt es auf, ein anderes leinenes Tüch-

lein vierfach darüber, und bindet es zu. Dies thut man täglich zwei bis viermal. Die Wunde eitert nicht, es schlägt nichts dazu, wenn man auch in nassem Wetter damit ausgeht, und heilt bald, sicher und vollkommen.

68. **Ein Mittel, Stiefeln und Schuhe wasserdicht zu machen.**

Man nimmt Wachs, Schweineschmalz und Honig, von jedem zwei Loth, schmelzt sie über einem gelinden Feuer unter einander, und mischt dann ein Loth klaren Terpentin darunter. Mit diesem Gemisch überstreicht man die Stiefeln oder Schuhe, nachdem man sie ein wenig über dem Feuer erwärmt hat, und wiederholt diese Behandlung, je nachdem das Leder dick ist, zwei bis dreimal, wobei man sie jedesmal erwärmt, damit dasselbe ganz davon durchdrungen wird. Vornehmlich muß man die Ränder der Sohlen, wo die Nähte sich befinden, gut damit tränken. Es dringt dann keine Feuchtigkeit durch das Leder durch.

Anzeigen.

Diebstahls-Anzeige. Daß in der Nacht vom 26. zum 27. v. M. dem Gerichts-Scholzen **Kresse** zu **Thomaskirch**, Ohlauer Kreises

1) ein großer kupferner Kessel,
2) ein großer kupferner Ofentopf,
3) ein blau gestreiftes leinwandenes Tuch,
4) eine roth gegitterte Schürze

gestohlen worden sind, wird mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß Anzeigen, welche zur Entdeckung des Diebes, so wie der gestohlenen Sachen führen können, bei dem hiesigen Königl. Landräthl. Amt zu machen sind.

Da der Bauer Johann Hoffmann aus **Würben**, Ohlauer Kreises auf der Straße zwischen **Tschechnitz** und **Breslau** seinen vor ohngefähr 9 Jahren von dem Vincenz-Stifts-Gerichts-Amte ausgefertigten Kaufbrief über das sub No. 37 in **Würben** belegene Bauerguth verloren hat, so wird solches mit dem Ersuchen bekannt gemacht, diesen Kaufbrief, wenn er gefunden werden sollte, dem hiesigen Kgl. Landräthl. Amte einzureichen.

Versorgungsgesuch. Ein Mädchen aus anständiger Familie — elternlos — wünscht baldigst in Thätigkeit zu treten. Sie ist erbötig, entweder die erste Leitung und Geistesausbildung kleiner Kinder zu übernehmen, oder einer Haushaltung vorzustehen; auch ist sie nicht abgeneigt als Pflegerin oder Gesellschafterin zu gebildeten Leuten sich zu begeben. Nähere Auskunft hierüber zu ertheilen, übernimmt gütigst Herr Schullehrer **Jakobi**, Büttnerstr. Nro. 7.

Auflösung des Räthsels in Nummer 10.

Helena war 11, Anna 12, Marie 15, Clara 17 und Elisabeth 21 Jahr alt.

Rechnungs-Räthsel.

Ein Schäfer welchen das Unglück betroffen, den größten Theil seiner Heerde durch Feuer zu verlieren, gab auf die Frage: wie stark seine Heerde noch sei? folgenden Bescheid:

Vor dem Brande zählte ich überhaupt 1600 Schaafe, davon verbrannten außer meinem besten Stähre netto noch so viel Schaafe, als ich jetzt noch habe, und von den damals übrig gebliebenen wurden zu viermalen Schaafe verkauft, und zwar 1) die Hälfte, 2) ein Drittel, 3) ein Viertel und 4) ein Sechstel so viel Stück als meine jetzige Heerde noch stark ist.

Breslauer Marktpreis am 11. März.

Preuß. Maaß.

	Höchster			Mittler			Niedrigst.		
	rtl.	sg.	pf.	rtl.	sg.	pf.	rtl.	sg.	pf.
Weitzen der Scheffel	1	8	—	1	1	—	—	24	—
Roggen = =	—	28	6	—	27	9	—	27	—
Gerste = =	—	17	—	—	—	—	—	—	—
Hafer = =	—	16	6	—	15	9	—	15	—

Breslau, gedruckt bei Gustav Kupfer, Schubrücke № 32.